

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement

vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Ercheint

wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Seite 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

27. Jahrgang.

N^o. 96.

Sonnabend, den 14. August

1880.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Se. Maj. der Kaiser ist am Donnerstag von Ischl wieder auf Schloß Babelsberg eingetroffen. Mittwoch Nachmittag 3 Uhr reiste der Kaiser von Ischl ab, traf um Mitternacht in Eger, in Leipzig um halb 6 Uhr Morgens ein; um 3/8 Uhr langte der Extrazug in Großbeeren an, von wo aus sich der Monarch mit kleinem Gefolge zu Wagen nach Schloß Babelsberg begab. — Aus Veranlassung der großen Ueberschwemmung in Oberschlesien und in Folge hierüber eingegangener amtlicher Berichte soll die preussische Regierung beabsichtigen, Kommissarien behufs genauer Prüfung der Sachlage an Ort und Stelle zu senden, um, wenn erforderlich, in der nächsten Session des Landtages an ihren Bericht über die Verwendung des im Februar zur Vinderung der Noth in Oberschlesien ihr von der Landesvertretung zu bewilligenden Credits, eine neue Kreditforderung zu reihen.

— Berlin, 10. August. In einer Korrespondenz der „Schlesischen Zeitung“ aus Strassburg wird die Stellung des Feldmarschalls von Manteuffel zu den Elsaß-Lothringern in eingehender Weise besprochen. Von einem Theil der Presse werde ihm allzuweit gehendes Bewährenlassen gegenüber den Wünschen und Ansprüchen der eingeborenen Bevölkerung vorgeworfen. Man scheine von der Ansicht auszugehen, daß von der gegenwärtigen Generation im Reichslande überhaupt nichts zu erwarten sei, und daß man sich gedulden müsse, bis der junge Nachwuchs durch die deutsche Schule und die deutsche Armee hindurchgegangen sein werde. Dieselben Stimmen hätten früher immer nur von dem Widerstande einer verwässerten Minderzahl in den Städten geredet, während sich die Landbevölkerung einschließlich vieler Kleinbürger dem Deutschthum noch gar nicht oder nur sehr wenig entfremdet hätten. „So aber“, fährt der Korrespondent fort, „verhält sich die Sache auch in Wirklichkeit, und gerade bei dieser großen Mehrheit dürfte die Person und die Tatkraft unseres Statthalters bereits sehr viel Terrain für die deutsche Sache gewonnen haben. Von dem Vertrauen, welches Frhr. v. Manteuffel hier genießt, geben aus zahlreichen Einzelbeobachtungen und Zügen jene offenbar ungemachten, ungeheuchelten Ovationen Zeugniß, welche ihm bei seinen in alle Landestheile ausgebreiteten Reisen und Ausflügen entgegen treten. — Die beste Anerkennung, welche das Verfahren des Frhrn. v. Manteuffel finden kann, ist das Zugeständniß französischer Blätter, daß es ihm gelingt, die Herzen der Bevölkerung zu gewinnen. So lesen wir in der Pariser „France“ vom 2. August eine aus dem Straßburger Protestlager stammende Korrespondenz, in welcher offen erklärt wird: „Wir (die Anhänger des unbedingten Protestes) betrachten das von Herrn v. Manteuffel inszenirte System der Versöhnung und Milde als weit gefährlicher und perfider, als das selbstherrliche Verfahren des ehemaligen Oberpräsidenten von Möller und des Ministers Herzog. Denn wir fürchten bei unseren Landsleuten mehr den Abfall und den Gesinnungswechsel, als die Placereien des Siegers u. s. w.“ Daß man französischerseits in dem System unseres Statthalters eine große Gefahr für den Fortbestand der Protest- und Revanche-Idee im Elsaß erblickt, ist ganz unverkennbar und muß Jedem, der sich mit Land und Leuten hier näher beschäftigt, alsbald einleuchten. Dies mag auch eine kleine Beruhigung sein für diejenigen unter unseren Landsleuten, welche umgekehrt in der Politik des Feldmarschalls eine schwere Gefahr für die deutsche Sache erblicken wollen.

— Die herzlichste Begrüßung der beiden Kaiser in Ischl, die über jeden Zweifel weit hinausgehene Friedensgarantie, die in dem Bunde der beiden mitteleuropäischen Großmächte liegt, kann bei aller Be-

ruhigung, die sie gewährt, und bei aller Zustimmung, deren sie gewiß sein darf, doch nicht darüber täuschen, daß nicht alle Hoffnungen sich erfüllt haben, die im September 1879 an die Reise des Fürsten Bismarck geknüpft wurden. Eine rege zoll- und handelspolitische Einigung der befreundeten Staaten sollte die Allianz auch auf dem materiellen Gebiet zum Ausdruck bringen; in großen Umrissen wurde ein phantastisch schöner Plan gezeigt, der nur leider den einen Fehler hatte, daß er nicht zur Ausführung kam, vielleicht auch gar nicht dazu kommen konnte. Einstweilen behelfen sich denn also die engverbundenen Mächte noch immer mit dem Provisorium, und es hat nicht den Anschein, als ob dasselbe demnächst zum Definitivum werden sollte. Sagte doch der Abgeordnete Delbrück nüchtern genug bei der Berathung des „Handelsübereinkommens“ mit Oesterreich-Ungarn, daß dies das Aeußerste sei, was unter den gegenwärtigen Umständen zu erreichen wäre. So ist auch Alles still von etwaigen neuen Verhandlungen und der Reichstag wird sich in seiner Frühjahrssession wieder damit zu beschäftigen haben, den Handelsvertrag vom 16. Dezember 1878, der schon einmal am 1. Januar 1880 abgelaufen war und jetzt bis zum 30. Juni 1881 verlängert ist, aufs Neue zu verlängern. Das sind keine sehr angenehmen Ausichten und es ist zudem ziemlich müßig zu untersuchen, wer die Hauptschuld an diesem Zustande trägt.

— Italien. Das vor Kurzem aufgetauchte Gerücht von der bevorstehenden Wiedereinberufung des vatikanischen Concils wird jetzt mit dem Hinweis widerlegt, daß in der Jetztzeit, wo der Papst nicht mehr zugleich weltlicher Fürst sei, sich schwerlich ein Concil werde abhalten lassen können. Durch die verbesserten Verkehrswege, wie Eisenbahnen und Dampfschiffe, ist die Theilnahme an den Concilien eine sehr große. Wer aber weiß, welche Mühe und Aufwand die Unterbringung von über 600 Kirchenfürsten mit ihren theologischen Berathern und sonstigem Gefolge im Jahre 1869 erheischte, als der Papst noch Herr von Rom war, wird begreifen, daß bei den heutigen Verhältnissen und bei der mislichen finanziellen Lage des heiligen Stuhles an eine Wiedereinberufung des Concils nicht zu denken sei.

— Rom, 10. August. Wie aus dem Vatikan verlautet, sind die Eingänge des Peterpfennig in letzter Zeit spärlicher geworden. Um die bedrängte finanzielle Lage der Kurie zu heben, publizirt die päpstliche „Aurora“ einen dringenden Aufruf einer neuentstandenen Gesellschaft, welche den Titel „Universalunion zur Erhebung täglichen Tributs für den Papst“ führt. In diesem Aufruf werden alle Katholiken des Weltalls aufgefordert, vom October ab täglich einen Pfennig als „Papsttribut“ dem heiligen Vater zu widmen. Es wird beabsichtigt, überall Kassenstellen zur Einziehung dieser Beiträge zu errichten.

— Frankreich. Die Festlichkeiten in Cherbourg haben am Dienstag mit dem von der Municipalität gegebenen Banket ihr Ende erreicht. Nach dem Banket fand eine Gefechtsübung eines Vertheidigungsgeschwaders gegen Torpedoschiffe statt. Am Mittwoch früh ist der Präsident Grévy wieder abgereist. — Auch bei den am Sonntag stattgehabten Nachwahlen für die Generalräthe haben die Republikaner eine große Reihe neuer Siege gewonnen. — Die revanche-schwangere Rede, welche Gambetta als Kammerpräsident bei den neulichen Festen in Cherbourg gehalten hat, findet in der deutschen Presse einstimmig eine herbe Verurtheilung. Die ominöse Stelle derselben, welche so großen Anstoß erregt, lautet etwa: „Was den Vorwurf angeht, einen so großen Cultus mit der Armee getrieben zu haben, so sei es nicht ein kriegerischer Geist, welcher diesen Cultus vorschreibe, sondern die Nothwendigkeit, Frankreich von seinem niedrigen Plage wieder zu erheben und es seine

Stelle in der Welt wieder einnehmen zu lassen. Für die Erreichung dieses Zieles schlagen unsere Herzen; damit wir auf die Zukunft rechnen und wissen können, ob hienieden noch eine Gerechtigkeit existirt, welche erscheinen wird, wenn ihre Zeit gekommen ist.“ Da braucht man allerdings nur noch Elsaß-Lothringen hineinzu schreiben, dann ist es ganz verständlich.

— England. Die Lords im englischen Oberhause haben vorige Woche etwas gethan, was schwerlich gesund und gut war. Sie haben eine Bill d. h. einen Gesetzesentwurf abgelehnt, welcher bestimmt war, dem vieljährigen Glend der Pächter in Irland ein Ende zu machen. Die betr. Bill sprach dem Pächter ein beschränktes Recht an seinem Pachtgute zu, er sollte nicht mehr, wie bisher, durch den Gutsherrn ohne Kündigung und gerichtliches Verfahren vertrieben werden können, wenn er seinen Pacht nicht gleich zahlen konnte oder Zinsen schuldig blieb. Die Austreibung sollte nur auf Grund eines Urtheils des Grafschaftsgerichtes erfolgen und nur gegen eine festgestellte Entschädigung für den Antheil des Pächters durch Arbeit und angewendetes Kapital an Grund und Boden. Im Falle, daß das Pachtverhältniß vertragsmäßig seinem Ende nahe, sollte der Grundbesitzer nicht ohne Weiteres angemessene Anträge auf Fortsetzung der Pacht abweisen dürfen, sondern sich mit dem Pächter über eine entsprechende Abfindungssumme verständigen. Diese in allen Ländern (z. B. bei uns) längst bestehenden Rechte sollten in England und Irland besonders den kleinen Pächtern zu gute kommen, deren Pachtzins nicht über 30 Pf. St. = 600 Mark jährlich beträgt. — Die Lords lehnten die Bill ab. Auch künftig kann der englische Grundbesitzer ohne Urtheil und Recht den Pächter aus seiner Pachtung werfen, wenn ihm derselbe in Folge einer Missernte oder einer Viehseuche einen Theil des Pachtzins schuldig bleibt. Zur vollen Würdigung gehört die Kenntniß der Verhältnisse in Irland. Von den nicht ganz 23 Millionen Morgen bebauten Landes besitzen 10,000 Personen nahezu 20 1/2 Millionen und zwar drei Grundbesitzer je mehr als 100,000 Morgen, 14 Grundherren je 50,000 bis 100,000, 2716 Personen je 500—1000 Morgen. Die noch übrigen 2 1/2 Millionen Morgen sind unter 72,000 Grundbesitzer vertheilt, so daß also die große Masse der Bevölkerung von 5 Millionen Einwohnern gar keinen Grundbesitz hat.

— Rußland. Es hat den Anschein, als ob die russischen Nihilisten ganz mausetodt gemacht worden seien, wenn man darnach urtheilen darf, daß in letzter Zeit gerade keine Mordscenen und sonstige Brutalitäten von ihnen ausgeübt worden sind. In letzter Zeit wurde jedoch wieder die Kontrolle der in russischen Häfen, speciell Reval und Kronstadt einlaufenden fremden Schiffe ungemein verschärft. Wie verlautet, handelt es sich dabei um Verhütung der Einfuhrung bedeutender, unter geheimnißvollen Umständen signalisirter Posten von Dynamit, von denen ein Theil auch wirklich mit Beschlag belegt worden sein soll. Die Ankündigung weiterer Sendungen auf demselben Wege fiel der Regierung in die Hände.

— Orient. Die zuletzt eingetroffenen auf die orientalische Angelegenheit bezüglichen Nachrichten bestätigen, daß die Pforte entschlossen ist, den Forderungen der Mächte in Bezug auf Montenegro nachzukommen. 4000 Mann türkischer Truppen werden sich nach Dulcigno begeben, um diese Stadt und das Küstenland zu occupiren, bis die Montenegriner in aller Form davon Besitz ergreifen. Die Flottendemonstration wird also überflüssig werden. — In Bezug auf Griechenland wird die Pforte voreerst laudieren. Zunächst soll in Constantinopel eine neue Grenzlinie entworfen werden und man rechnet darauf, daß die Mächte diese Propositionen